

MICHAEL CHRAPA

Zum Werteprofil der ostdeutschen PDS-Anhängerschaft: Grundmerkmale, Vergleiche und politische Schlußfolgerungen

Vorbemerkungen

Analysen von Werthaltungen sind insofern nützlich, als hier Dispositionen des Individuums erfaßt werden, die einerseits subjektiv stabil Bedeutsames (materielle Objekte, Beziehungen oder Ideale) ausdrücken und andererseits die Wahrnehmungs- und Handlungsstrukturen von Personen entscheidend bestimmen. Aus der Tatsache, daß sich Werte aus dem »Gegenstandsbereich« der erlebten Gesellschaft ableiten, folgt, daß sie sehr vielgestaltig auftreten (müssen) und nicht auf einen bestimmten Kreis begrenzt bleiben. Es ist deshalb beispielsweise keinesfalls verwunderlich, wenn Personen mit sehr unterschiedlichen politischen Überzeugungen auf vielen Gebieten identischen oder doch zumindest ähnlichen Wertvorstellungen anhängen. Beim Vergleich der Werthaltungen verschiedener Populationen können – mindestens – zwei nicht unwesentliche Effekte entstehen, die die Gefahr in sich bergen, daß Schlußfolgerungen aus einer politischen Analyse verzerrt werden:

Erstens ist es immer nur möglich, ausgewählte Werte zu erfassen, die von ihrer Formulierung und Zusammenstellung her gewissermaßen Konstrukte bilden, mit denen ein bestimmter Sachverhalt abgebildet werden soll. Diesen »Konstrukt-Charakter« von Wertindikatoren gilt es ebenso in Rechnung zu stellen wie die Anforderung, möglichst viele und genau anzeigende Werte in ein Gesamturteil einzubeziehen.

Zweitens verführt die beim Lesen einer Darstellung wahrgenommene scheinbare »Kausalität« von Werten mitunter zu Fehlurteilen. Im konkreten ist damit gemeint, daß beispielsweise die »Anhängerschaft an eine Partei« und eine bestimmte Einstellung oder ein Verhalten (z.B. Umweltbewußtsein/Eintreten für Tempolimit) durchaus nicht in einem strengen Ursache-Wirkungs-Verhältnis stehen müssen. Ein solcher Zusammenhang kann (nach beiden Richtungen) vorhanden sein; ebenso ist aber auch mit dem Einfluß anderer Variablen (Überzeugungen, Persönlichkeitsfaktoren o.ä.) zu rechnen. Somit ergibt sich die Notwendigkeit, die betrachteten Wertkorrelationen theoretisch zu überdenken und, wie bereits erwähnt, eine größere Anzahl von Indikatoren zu beleuchten.

Unter Beachtung dieser Kompliziertheit läßt das vorliegende Material der Analyse von Anhängerschaften politischer Parteien in Ostdeutschland jedoch eine Vielzahl interessanter Schlußfolgerungen zu. Die Vorteile der Untersuchung bestehen zweifellos in der

Michael Chrapa – Jg. 1950,
freiberuflicher Soziologe,
Vorsitzender der
Forschungsgemeinschaft für
Konflikt- und Sozialstudien
(FOKUS e.V.), Lehrbeauftragter
an der Fachhochschule
Merseburg.

hohen Stichprobenzahl sowie in der Breite der verwendeten Indikatoren. Einige wenige dieser Indikatoren, die mit Vorsicht zu behandeln sind, tragen künstlich-konstruierten Charakter und sind dem Anschein nach veralteten Ansätzen (west-) deutscher Sozialforschung geschuldet.

Merkmale und Auffälligkeiten der PDS-Anhängerschaft

Die Untersuchung der wichtigsten Werthaltungen, die sich Anhängerschaften zuordnen lassen, ergibt hinsichtlich der Personengruppe, die Sympathie gegenüber der PDS bekundet, zunächst ein relativ klares Bild (siehe auch Anhang Übersicht I).

Anhängerinnen und Anhänger der PDS zeigen folgende Merkmale:

Erstens: Relative Abgegrenztheit der Werthaltungen/ »Auffälligkeit«. Im Vergleich der Anhängerschaften legen die Personen mit Sympathie für die PDS weitaus am häufigsten eine Abweichung vom Durchschnitt an den Tag (siehe Anhang Übersicht II). Nahezu vierzig Prozent der »Maximalausprägungen« bei den verschiedensten Werten sind von PDS-AnhängerInnen besetzt. Daraus wäre zu schlußfolgern, daß die PDS in bestimmter Hinsicht in der Tat eine »originäre« Wertbasis besitzt – ihre Anhängerschaft vertritt Werthaltungen klarer und dem Anschein nach selbstbewußter, als dies bei den SympathisantInnen anderer Parteien im Osten der Fall ist.

Zweitens: »Politisierung«. Auf dem Gebiet politischer Themen wird der wohl klarste Unterschied der PDS-Anhängerschaft gegenüber anderen deutlich. Dies betrifft sowohl politisches Interesse, Wertorientierungen mit politischem Charakter (z.B. Einstellung zum Frieden, Positionen gegenüber Ausländern) als auch politisches »Verhalten« (z.B. Aktivitäten im Rahmen einer Partei). Die PDS-AnhängerInnen verkörpern einen aktiven, aufgeschlossenen Menschentyp, der Politisches hoch schätzt und sicher auch dementsprechende Erwartungshaltungen an künftige Politik hat.

Drittens: »Soziales Engagement«. Etwas weniger deutlich, aber insgesamt doch klar dominierend ist das Bekenntnis zu »sozialen Werten« bei der PDS-Anhängerschaft nachweisbar. Erfragt und verstanden wurde hier »Soziales« vor allem im Sinne der mitmenschlichen Zuwendung und Hilfsbereitschaft. Eine solche Charakterisierung deckt sich mit vielen Alltagserfahrungen zum Profil der PDS als Partei und gilt in vieler Hinsicht als wohl kaum bestreitbares »Markenzeichen«.

Viertens: »Kulturelle Interessen«. Auf dem Gebiet der »geistigen Kultur« zeichnen sich ebenfalls bemerkenswerte Besonderheiten der Menschen mit PDS-Sympathie ab. Insbesondere im Leseverhalten und beim Umgang mit Büchern weisen PDS-AnhängerInnen weit überdurchschnittlich aktive Bestrebungen auf. So positiv dies anmutet, dürfte es allerdings nicht automatisch als Beweis einer strikt »modernen« Lebensweise verstanden werden.

Die hier skizzierten Besonderheiten bilden die signifikanten Merkmale der Anhängerschaft der PDS. Keine bzw. nur einzelne Auffälligkeiten sind bei den untersuchten Bereichen »Sozialdemographie«, »Einstellungen zu Beruf und Leistung«, »Meinungen zur Technik«, »Familie« oder bei den meisten Werten der selbst einschätzenden »Typologie« aufzufinden.

Im Themenkomplex »Glauben und Moral« zeichnet sich erwartungsgemäß ab, daß PDS-AnhängerInnen eher atheistischen Haltungen zuneigen. Ausgeprägt scheinen allerdings (hier im Kontext mit Einflüssen der Eltern) persönlich gefestigte Moralauffassungen zu sein. Interessante Erkenntnisse vermittelt die Betrachtung der »Umwelt-Werte«. Die PDS-Anhängerschaft zeigt bei grundsätzlichen Aussagen zu dieser Thematik (»Selbstbezeichnung als ›Umweltschützer/in«, »Opfer für Umweltschutz«, »Kernkraft«) keine Abweichung vom Durchschnitt, bekundet allerdings allgemeines Interesse an Umweltfragen und engagiert sich stark beim Problem »Tempo-Limit«. Es scheint, daß die genannten Probleme (noch) nicht im Wertespektrum des betrachteten PDS-nahen Personenkreises verankert sind.

Auffälligkeiten bei den Anhängerschaften anderer Parteien

Werden die wichtigsten Wert-Indikatoren aller Bereiche vergleichend untersucht, so zeichnen sich für die Anhängerschaften der anderen Parteien folgende Aussagen ab:

Erstens: Die SympathisantInnen der Bündnisgrünen verfügen – nach der PDS-Anhängerschaft – über das am meisten ausgeprägte Wertespektrum. Dies fällt stark im Bereich »Typologie« ins Auge, wo bei solchen Werten wie (selbstgeschriebene) »Fortschrittlichkeit«, »Freiheitlichkeit«, »Orientierungsarmut« oder auch »Befürwortung von ›wilden‹ Demos« Höchstangaben getroffen werden. Ebenso erfolgen Maximalnennungen zum »Umweltthema«. Andererseits zeichnen sich diese AnhängerInnen auch durch auffallend gering betonte Werte bei einigen politischen Themen (»Besuch von Parteiveranstaltungen«, »Übernahme politischer Einstellungen von den Eltern«, »Bedeutung von Recht und Ordnung«) oder in den Bereichen »Beruf und Leistung« (»Berufliches Engagement«, »Aufsteiger«), »Familie« sowie beim »Freizeitverhalten« (»Lesen von Zeitungen und Zeitschriften«) aus. Alles in allem werden bei der im Osten untersuchten Personengruppe unverwechselbare Merkmale alternativ-selbstbestimmter Orientierungsmuster erkennbar, einer Wert-Typologie, die der der (West-) Grünen in ihren ersten Entwicklungsphasen entspricht.

Zweitens: Zunächst überraschend, aber doch erklärbar, sind bei der Anhängerschaft der FDP ebenfalls einige »auffallende« Wertcharakteristika zu erkennen. Das betrifft Maximalnennungen auf den Gebieten »Beruf und Leistungen«, in der »Typologie« (»Fortschritt und Durchsetzungskraft«, »Demokratismus«) und bei der Übernahme »elterlicher Traditionen« sowie deutliche Abweichungen vom Durchschnitt nach unten hinsichtlich solcher Wert-Gruppen wie »Umwelt«, »Soziales Engagement« oder hinsichtlich von »allgemeinem politischem Interesse«. Insgesamt tritt hier eine Mischung aus konservativ-elitären Werten und stark auf beruflich-wirtschaftliche Leistungsfähigkeit konzentrierten Haltungen hervor.

Drittens: Die ostdeutsche SPD-Anhängerschaft zeigt im ganzen ein Werteprofil, das am stärksten dem Durchschnitt angenähert ist und dadurch verblüffend unauffällig-verschwommen wirkt. Schwache Abweichungen nach oben und unten sind lediglich bei der »Typologie« gehäuft anzutreffen. Diese Tatsachen können als

Indiz dafür gesehen werden, daß die SympathisantInnen der SPD in den neuen Bundesländern die Bevorzugung dieser Partei eventuell eher aus aktuell-politischen Motiven heraus und weniger auf der Grundlage verinnerlichter »sozialdemokratischer« Wertauffassungen realisieren. Sollte im Rahmen der SPD eine tiefgründige Werte-Debatte erfolgreich geführt werden, wäre dies zweifellos nach einiger Zeit empirisch nachweisbar.

Viertens: Die AnhängerInnen der CDU vertreten zurückhaltend-konservative Wertorientierungen. Sie fallen dadurch auf, daß sie mit Abstand die meisten Minimal-Positionen repräsentieren, d.h. bei einer Vielzahl von Wertbetonungen deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Bei einigen dieser Werte entspricht es der konservativen Haltung (z.B. Ablehnung »Sozialer Gerechtigkeit«, »Wert Frieden«); bei anderen jedoch (z.B. »Interesse an Politik«, »Weiterbildung im Beruf«, »Umgang mit Büchern«) könnte auf nicht wenige rückwärtsgewandt-verknöcherte Haltungen geschlossen werden, die auch diese Partei mit der Notwendigkeit von »Modernisierungen« des Images konfrontiert.

Fünftens: Der »Ähnlichkeits-Vergleich« verschiedener Anhängerschaften mit der der PDS verweist auf das nicht unerwartete »Nachbarschaftsverhältnis« zwischen PDS und SPD (siehe Anhang Übersicht II, Teil B). Verbindend sind hier Werte der »Typologie« (»Demokratisches« und »Freiheitliches Engagement«, aber auch »Orientierungslosigkeit«, »Umweltschutz« oder »Gewaltpotential«), jene in den Bereichen »Politische Themen« und – sehr klar artikuliert – Fragen von »Glauben und Religion«. Überraschend mutet an, daß – im Rahmen der untersuchten Werthaltungen – die Übereinstimmungen zwischen PDS- und FDP-Anhängerschaft relativ groß sind und sich stärker als die mit den SympathisantInnen der Bündnisgrünen abzeichnen. Ins Gewicht fallen besonders die Komplexe »Typologie« und Auffassungen zum Thema »Politik und Parteien«. Vermutet werden kann, daß sich hier der Faktor »Besonderheit des Parteiprofils« – begleitet von eigenständigen Wertorientierungen – auswirkt. Erwähnenswert ist, daß diese »Werte-Ähnlichkeit« von seiten der FDP-Anhängerschaft bei der Verteilung des »Sympathie-Potentials« subjektiv nicht reflektiert wird und die PDS (vor den Republikanern) auf den vorletzten Platz der Akzeptanz-Skala gerät (siehe Studie, S. 24).

Entgegen den Behauptungen einer möglicherweise angenäherten Werte-Basis zwischen CDU- und PDS-SympathisantInnen zeigt die Untersuchung eher die Dominanz der Unterschiede auf. In der Summe aller Wertbetrachtungen stehen sich die benannten Populationen am weitesten entfernt gegenüber, wenn auch allerdings die Differenzen im einzelnen mitunter nur einige Prozentpunkte betragen.

Werthaltungen der Anhängerschaft und Programmatik der PDS – Politische Schlußfolgerungen für die Wahlvorbereitung

Insgesamt wird deutlich, daß die Anhängerschaft der PDS von einem relativ gefestigten Werteprofil ausgeht. Darin sind politische Werthaltungen ebenso wie anerkannte Humanwerte und solidarische Haltungen sowie Positionen eingeschlossen, die für eine aktiv-aufgeschlossene Lebensführung stehen. Insofern kann nicht

von größeren »Differenzen« zwischen Wertprofil der PDS (und ihrer Anhängerschaft) und der Programmatik dieser Partei gesprochen werden. Der eigentliche Widerspruch liegt wahrscheinlich darin, daß qualitativ neue Wege und neue Herausforderungen für die Gestaltung linker Politik zur tatsächlichen Gesellschaftsveränderung in der Programmatik als nicht genügend verankert empfunden werden. Genaugenommen trifft dieses kaum zu überspringende »Defizit« aber auch für die Werte-Struktur der PDS-SympathisantInnen zu. Als Beispiel dafür wäre auf die im Grunde nur recht gering ausgeprägten Werthaltungen der PDS-Anhängerschaft in bezug auf Ökologie-Themen zu verweisen. Es ergeben sich somit einige Schlußfolgerungen, die zum einen generell und zum anderen mit Blick auf die kommende Wahlvorbereitung überdacht werden sollten:

Erstens verbinden sich veränderte Anforderungen mit dem Begriff und den Inhalten von »Politik« bzw. von »politischer Aktivität«. Diese Überlegung ist sehr klar durch das Werte-Profil der PDS-Anhängerschaft gestützt. In Anlehnung an Beck, Scheer und andere Autoren wäre in der Tat davon zu sprechen, daß sich die PDS mit großer Energie an einer »Rückgewinnung der Politik« beteiligt und dazu initiativ wird. Dies betrifft sowohl den unabdingbar größer notwendigen Einfluß von Politik auf gesellschaftliche Prozesse als auch das Sprachverständnis, das Ansehen politischer Aktivität in der Öffentlichkeit und nicht zuletzt sicher ebenso einen klar bestimmten Moralkodex der (linken) Politik. Für den Wahlkampf würde diese Konsequenz ferner bedeuten, daß eine Abkehr vom politischen Charakter der PDS oder eine falsch verstandene Negation »des Politischen« mit Sicherheit Brüche mit der Anhängerschaft zur Folge hätte.

Zweitens unterstützen die Werthaltungen der PDS-SympathisantInnen in gewisser Hinsicht weiterhin die These von der PDS als »anderer (d.h. also einer auch von eigenständigen Wertvorstellungen getragenen) Partei«. Obwohl ein solches Image in nicht geringem Maße durch »Ausgrenzungsmechanismen von außen« entstanden ist, wäre der Fakt im ganzen eher deutlich positiv und als Herausforderung zu betrachten. Zugespitzt müßte davon sogar als Existenzbedingung erfolgreichen Wirkens dieser Partei gesprochen werden.

Für künftige Entwicklung – und ebenso für den Wahlkampf – stellt sich als das wohl komplizierteste Problem das Spannungsverhältnis zwischen »Mitgestaltung«/»Realpolitik« und »Grundsatzkritik«/»Opposition« dar. Verstärkt wird diese Kompliziertheit durch reale Gefahren »schleichender Vereinnahmungen« von PDS-PolitikerInnen, nicht zuletzt infolge der psychologischen Wirkungen davon, Politik als (einträgliches) Geschäft zu betreiben und so materielle Sicherheit erlangen zu können. Hieraus ergibt sich die Konsequenz, daß zu diesen mit Notwendigkeit sehr schwierigen Problemen bereits im Vorfeld des nächsten Wahlkampfes Stellung genommen werden muß. Auch wenn keine widerspruchsfreien Lösungen in den Schoß fallen, wäre ein wesentlicher »Schutz« vor den genannten Gefährdungen ihre öffentliche und konsequente Thematisierung.

Drittens verweisen die Resultate der Untersuchung sowohl auf inhaltliche Bereiche, die von der PDS und ihrer Anhängerschaft tatsächlich »besetzt« scheinen als auch auf solche, in denen Defizite anzutreffen sind. Als gewichtiger Vorzug der PDS kann zweifelsohne ihre Konzentration auf sozial-solidarische Haltungen gelten. Aus verschiedenen Gründen heraus gering entwickelt scheinen dagegen Werthaltungen zu Umweltthemen zu sein. Der PDS wäre – auch für den Wahlkampf – allerdings wohl kaum damit gedient, eine vordergründige »nachholende Ökologisierung« auf die Tagesordnung zu setzen. Günstiger stellt sich das bereits angedachte Konzept dar, öffentlich für einen neuen Entwicklungstyp (unter Einschluß verschiedener gesellschaftspolitischer Ansätze) einzutreten, wobei natürlich mit der »Abstraktheit« dieses Gedankenganges zu rechnen ist.

Viertens wäre anhand der ermittelten Wertpositionen der Anhängerschaften über politisch relevante Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verhältnis verschiedener Parteien zueinander nachzudenken. Ermutigend wirken die vielfach angenäherten Positionen der SympathisantInnen von SPD und PDS. Zu denken geben sollten die doch recht starken Unterschiede im Verhältnis zur Anhängerschaft der Bündnisgrünen, was allerdings auf Eigentümlichkeiten »von beiden Seiten« beruht.

Fünftens läßt sich feststellen, daß die von der PDS-Anhänger- und Mitgliedschaft verinnerlichte Werte durchaus nicht im Widerspruch zu praktisch-politischen Aktionen des Wahlkampfes stehen, da Wertorientierungen – wie mitunter behauptet – philosophisch abgehoben oder zu »privat« seien. In Anlehnung an das Programm der PDS ließe sich sagen, daß gerade das Aneignen, Verarbeiten und Vertreten progressiver Wertvorstellungen heutzutage ein Stück »machbaren« Fortschritts verkörpern. Dies schließt allerdings ein, vorhandene Werthaltungen immer wieder kritisch-empirisch zu überprüfen und mit dem »Wert der Lernbereitschaft« im Umgang mit den komplizierten Problemen moderner Gesellschaften zu verbinden.